



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 90070534

Der 1. Tag. Das Leben deß H. Hugonis Bischof zu Grenoble. Gebett Epistel/ Anmerckungen/ Evang. Betracht. mit was für einer Freygebigkeit Gott diejenige belohne/ welche ihme dienen. Andachtiges ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-44467



Der erste Theil

Des Monaths

April.

Der erste Tag.

Der Heilige Hugo / Bischoff
zu Grenoble.



Er H. Hugo gebürtig von
Chateauneuff an der Iser
desß Bisthums Valenze
in dem Delphinat / ist auff
die Welt kommen in dem
1053. Jahr. Seine Eltern
waren von Alten / so wol an dem Geblüt
als an der Tugend berühmten Adel; der
Herr Vatter Odilon mit Namen / nachdem
er seine Gemüths = Dapfferkeit und Treu
in den Diensten seines Fürstens lang pro-
biert / hat seine letzte Lebens Jahr in der
Cartauß / unter der Regel desß H. Bruno
zugebracht / und nach erreichten hohen Alter

in denen Händen Hugonis seines Sohns/
der ihn auch mit denen Heil. Sacramens-
ten der Sterbenden versehen / beschlossen ;
welches Glück auch seine Frau Mutter ge-
habt / nach einem heiligmässigen Leben / so
sie in denen hinterlassenen Hauß Sorgen
verzehret hat.

Es hat die Nufferziehung dieses Hei-
ligen seinen Elteren nit vil Mühe verur-
sachet / weilten er ein zu allem guten also
wol geneigtes Gemüth mit sich auff die
Welt gebracht / daß man hat sagen kön-
nen / es habe auß seinen Gebärden alle-
zeit die Gotts-Furcht / niemahl aber einige
Kindheit herauß geschienen. Auß Lieb
zu Erlehnung freyer Künsten / hat er
sich in die frembde Länder begeben / und
selben also obgelegen / daß sein Eyffer zur
Tugend dabey nit erloschen. Seine na-
türliche Geschamig- und Eingezogenheit
waren die Bewahrerin seiner Unschuldts
und obvolen er gegen männiglich leüchsee-
lig und höflich ware / so ware er doch ge-
gen sich selbst rauch und streng. Nach vol-
lendeten studieren / hat er sich zuruck auff
Balenze begeben / wo er schon mit einer
Geistlichen Pfriend versehen war ; führte
alda einen so unschuldigen / eingezogenen
und aufferbaulichen Lebens-Wandel / daß
er sich bey männiglichen in grosse Hoch-
schätzung

Schätzung gesetzt / und Hugo welcher dazu
 mahl Bischoff zu Die / zugleich Gesandter
 des Pabst Gregorij des VII. und hernach
 Erz-Bischoff zu Lion / in Ansehung
 seiner Tugend und Gaben / ihn in Gesand-
 schaffts Berrichtungen bey sich haben wol-
 len. Wie er dann durch sein eyffriges
 Zusprechen bey der Clerikei / und durch
 seine schöne Tugend Exempel bey dem
 Volck vil Nutzen geschafft hat.

Als der Gesandte eine Kirchen Ver-
 sammlung zu Avignon haltete / kamen die
 Deputierten von dem Bisthum Grenoble/
 welches ohne Haupt ware / und begehrten
 unsern Heil. Hugo für ihren Bischoff. Der
 Gesandte willigte in ihre Bitt desto leichter
 ein / je tauglicher er ihn zu diser Würde
 zu seyn wuste : unser Heilige aber wolte
 seinen Willen auß tieffer seiner Demuth
 nit darein geben / biß er durch außtruck-
 lichen Befelch des Gesandten zu gehorsam-
 men benöthiget worden. Weilen aber
 der Gesandte befürchtete er möchte durch
 erfundene scheinbahre Entschuldigungen
 die Bischöfliche Wenh abzulehnen suchen/
 hat er ihn nach Rom geführt / umb selbe
 von dem Pabst selbst / der seine gegen Ur-
 sachen nit angehoret / zu empfangen ; dar-
 zu auch die Gräfin Mathildis / auß Hoch-
 schätzung seiner Heiligkeit / alle Nothwen-
 digkeiten

6 Der H. Hugo/ Bischoff zu Grenoble.

digkeiten verschafft und ihn mit Stab/Infl
und anderen Bischofflichen Zierden verse
hen / sambt einer Verehrung der Bücher
des H. Augustini über die Psalm.

In der Zuruckkunfft von Rom hat
sich der neue Bischoff also bald zu seiner
Kirchen begeben/ aber über dero Erbarm
nus-würdigen Stand nit wenig entsetet.
Es regierten der Wucher und andere La
ster nit allein unter dem Volck / sonder
auch bey der Geistlichkeit / und schiene die
Andacht auß denen Gotts: Häuseren selbst
gewichen zu seyn. Der Heil. Hirt klagte
dieses Elend dem lieben GOTT/ und such
te ihn durch Gebett und Buß- Werck zu
versöhnen / und beweinete die Sünden
seiner Schäflein Tag und Nacht: bemühe
te sich zu gleich dise mit Predigen / Unter
weisungen/ und unabläßlichen Zusprechen/
wider auff den rechten Weeg zu bringen/
wünschend auch sein Leben dafür auffzu
setzen. Ist auch diser sein Apostolischer
Eyffer nit lang unfruchtbar gewesen. Seine
langmüthige Gedult und Lieb haben die
Herzen erweicht / und hat GOTT seine
Arbeit also gesegnet / daß bald das ganze
Bisthum Grenobl ein anders außsehen
bekommen. Was er aber dabey außstes
hen und leyden müssen ist kaum zu beschrei
ben / in deme er ganze Tag zu brachte in
Un.

Unterrichtung dieses groben ungeschlachten
Volcks in der Christlichen Lehr / und biß
in das vierdte Jahr wegen üblen Hausß-
Wirthschafften seiner Vorfahrer kaum zu
leben hatte; allein diese Creutz und Ber-
drüßlichkeiten ringerten ihm in etwas
seine Reu / so er noch beständig in dem
Gemüth hatte / wegen angenommener
Bischöflichen Würde / welche ihm von
Tag zu Tag beschwerlicher siele / und über
seine Verdienst und Kräfte zu seyn schies-
se. Hat auch solche kaum zwey Jahr ge-
tragen / entschloßte er sich wider / sie zu
verlassen / macht sich auch / nach dem Bey-
spill anderen Heiligen in der Stille dar-
von / und nimmt in der Abbtay Gottstull
in Auvernia des Bisthums Clermont den
Orden des H. Benedict an / in welchem er
bald zu einem Spiegel des vollkommenen
Münchischen Leben worden. Als aber
der Pabst Gregorius der VII. solches ver-
nommen / sendete er ihm also bald einen
Befehl zu / sich wider zu seinem verlassnen
Schaaff-Stall zu begeben; welches er
auch / doch sehr ungeru gethan. Es brachte
seinen Schäflein die Zurückkunft ihres
lieben Hirten so grosse Freud / als das
Leyd gewesen / so sie ab dessen Verlust
empfangen / und weilten alle wol vermerck-
ten / daß ihn zu erhalten kein anders Mit-
tel

tel wäre / als die allgemeine Sittens Ver-
 besserung / haben sie sich grüchsam in die
 Wette darumb bemühet / umb ihrem lieben
 Hirten ein Vergnügen zu geben. Nach
 drey Jahren meldet sich bey ihm an der
 H. Bruno sambt seinen sechs Gesellen /
 umb den berühmten Carthäuser Orden zu
 stifften / welcher eine auß denen schönsten
 Zierden der Catholischen Kirchen ist / und
 durch die ganze Welt außgebreitet ihren
 ersten Ordens-Eyffer schon über die 600.
 Jahr in größten Flor erhaltet / auch die
 Einsamkeit der alten Einsidler übertrifft.
 Der H. Hugo / welcher etlich Tag zu vor
 in dem Schlass gesehen sieben helleuchtende
 Stern / die sich in eine wilde Einöde sei-
 nes Bisthums die Carthaus genant / ver-
 zogen; empfängt diese Fremdling mit
 grosser Freundlichkeit / und nach dem er
 vernommen daß ihr einziges Verlangen
 und begehren seye / sich auß denen Ge-
 fahren der Welt in eine Einsamkeit zu be-
 geben / hat er ihnen besagte wilde Einöde
 der Carthaus / fünff Meil von Grenobl
 gelegen geschenckt / den Orth für ihre
 Wohnung zurichten lassen / und eine Ca-
 pellen darzu erbauen / auch mit aller Bät-
 terlichen Hülf an die Hand gangen / biß
 er selbst bald darauff einer auß ihnen wor-
 den. Alle Zeit / so ihm von seinen Bischoffa-
 lichen

lichen Verrichtungen übrig / wendete er
unter ihnen an / gabe ihnen die schönsten
Exempel der Abtödtung und Demuth ;
verrichtete die schlechteste Aempter ; ware
allezeit der erste in dem Chor / und ware
sein Leben schier ein beständiges Gebett.
Auch in seiner Residenz-Stadt Grenoble
lebte er gleich einem Carthäuser / und fastete
täglich ; predigte auch und lehrte schier
alle Tag das Volk / und ware gegen denen
Armen so barmherzig / daß man ihn nur
den Vater der Bedürftigen nennete :
und hat so gar seine Pferdt verkauffen
wollen / umb ihren Nothwendigkeiten zu
Hülff zu kommen / bereit / das Bisthum
ob es zwar rauch und bergig ist / zu Fuß
zu besuchen. Seinen äußerlichen Sinn
liesse er gar keine Freyheit / und hat die
50. Jahr seiner Bischoflichen Regierung
nicht einiges Weibs-Bild in dem Ange-
sicht gesehen. Allein eine so außerlesene
Tugend kunte nit ohne Creutz seyn. Un-
ser Heiliger hatte deren / die Zeit seines
Lebens / nit geringe / dann ohne die vil-
fältige Kopff- und Magenschmerzen / so
von seinem strengen Leibs-Casteyung und
studieren herrührten / leydete er mehr als
40. Jahr so erschrockliche Versuchungen /
die ihm Tag und Nacht keine Ruhe lassen
ten / Gott aber seine Seel dardurch mehr

zu reinigen suchte/ und selbe auch mit vilen innerlichen Tröstungen vermischte. Unter anderen ware er auch mit der Gab der Zäher begabet / welche in Anhörung eines Geistlichen Gespräch oder Buchs / oder auß Ansehung eines Crucifix-Bild häufig auß denen Augen zufließen pflegten. Ja man beobachtete bey dem Tisch / daß sein Herz von dem Geistlichen lesen also mit der Göttlichen Lieb entzündet wurde / und er also zu weinen anfangte / daß man den Leser müste auffhören lassen.

Sein aufrichtiges und von aller Eyn-gennugigkeit befreytes Gemüth / neben der Hochschätzung von seiner Heiligkeit / so in aller Herzen schon eingewurkelt war / machte ihn zu einem Schidrichter aller Strittigkeiten ; und zu einem Fridmacher aller Uneinigkeiten. So demüthig und sanftmüthig er auch sonsten ware / so zeigte er doch ein Löwen Herz / wann es die Ehr Gottes oder seine Kirchen antraffe ; wie er es gezeigt hat in der Kirchen Versammlung / so zu Wien in dem Delphinat Anno 1112. wider den Kayser Henrich den IV. gehalten worden / welcher den Pabst Pascalen den II. sehr schimpfflich tractiert hatte / und in Beschützung des rechten Kirchen-Haupt Innocentij des II. wider den 111ten Pabst Petrum von Leon / Anas-
 cler

cket genannt / als man disen in der Kirchen
Versammlung zu Puy in Bellay in
Bann gethan. Er hat auch das meiste
beygetragen zur Ruhestellung des dessent-
wegen entstanden Zwyspalt in Franckreich
ungeachtet gemelter Auffer = Pabst sonst
ihm alle Freundschaft erweisen.

Als der Pabst Innocentius der II.
von seinem Gegner verfolgt / sich in Franck-
heit in die Sicherheit begeben müssen / ist
der S. Hugo vorher auff Valenze / hat
ihn dort Fuß = fällig umb alles heiliges
gebetten / er wolle ihme erlauben so wol
Alters / als Kranckheit halber seine Hirten
Burd abzulegen / und einem anderen auff-
tragen / der seine begangene Fehler ver-
bessern würde; aber der Pabst / deme die
grosse Verdienst Hugonis bekandt / tröstete
ihn / und ermahnete allein / er wolle seine
Lebens - Strengheiten / so wol in Arbei-
ten als Leibscaffungen mässigen. End-
lich doch / nach dem die Hauptschmerzen
überhand genommen / und seine Gedäch-
nus völlig abgeschwächt hatten / hat er
einen Nachfolger von dem Pabst erhalten /
und zwar zu seinem grösseren Trost / einen
Carthäuser / auch Hugo mit Namen / wel-
cher hernach Erzbischoff zu Wien wor-
den. Man hielte es für ein Wunder /
oder vil mehr für eine sonderbare Gnad
Gt.

Gottes / daß obwolten er die Gedächtniß
 aller irdischen Sachen völlig verlohren/
 doch von denen Christlichen Warheiten /
 und Geistlichen Lehren nichts vergessen
 habe. Er lebte nach abgelegten seinen
 Hirten-Ambt noch etlich Monath/ fast in
 beständiger Betrachtung / und Gebett
 mit GOTT. Odoricus Bischoff von
 Die / welcher sein Thumderan gewesen/
 hat sich auch in den Orden begeben / aber
 das Geistliche Kleid vom H. Hugo zu
 empfangen verlangt / welcher ob zwar
 schwerlich krank / hat sich doch auff ge-
 macht und weinend vor Freuden dem Ver-
 langen seines lieben Jüngers willfahret.

Endlich ist diser grosse Heilige von
 Apostolischen Arbeiten und grosser Büß-
 fertigkeit nit minder / als immerwähren-
 den Kranckheiten abgezehret / zu Grenobl
 seeliglich gestorben den 1. Tag April des
 1132. Jahrs / seines Alters umb das 80.
 Raum aber ist diser Todfall ruckbahr wor-
 den / ware der Zulauff von allen Orthen
 umb sein Heil. Leib zu verehren so groß/
 daß man solchen 5. Tag lang nit hat bes-
 graben können / in welcher Zeit er also
 schön und frisch gebliben / als lebete er
 noch. Nachdem man aber das häufige
 Volk auß der Kirchen gebracht / unter
 dem Vorwand / er werde unter freyen
 Himl

Himmel zu mehrer Vergnügung ihrer An-
 dacht vorgestellet werden; haben ihn die
 Carthäuser sambt der Clerisey beerdiget in
 der Kirchen unserer lieben Frauen; seynd
 auch alsobald grosse Wunderzeichen bey
 seinem Grab geschehen / durch welche
 Gott die Heiligkeit seines Dieners offen-
 bahren wollen.

Pabst Innocentius der II. deme das
 vollkommene Leben unseres Heiligen be-
 kandt ware / befalche dem P. Prior der
 grossen Carthaus / so mit dem S. Hugo in
 bester Verständnus gelebt / eine außführ-
 liche Beschreibung seiner Tugenden und
 Wunderwerden zu verfassen; welche als
 er gelesen / und gut geheissen / hat er ihn
 in der zu Pisa gehaltenen Kirchen Ver-
 sammlung mit öffentlichen Ehren in das
 Register der Heiligen eingetragen in dem
 Jahr 1134. zu seinem Grab aber hat der
 Zugang desto mehr zu genommen / je mehr
 man seine Vorbitt bey Gott durch er-
 haltene allerhand Gnaden und Gutthaten
 erfahren hat.

Gebett.

Gehöre / O HERR / unser Gebett
 welches wir dir in der feyrlichen Ge-
 dächtnus deines seeligen Beichtigers und
 I. Eb. April. **B** **Vi.**

14 Der H Hugo/Bischoff zu Grenoble.

Bischoffs Hugo auffopfferen/ und gleich
wie er verdient hat dir würdiglich zu dies
nen/ also vergibe uns durch die Vorkitt
seiner Verdienst gnadiglich unsere Sün
den/ durch unsern HERN IESUM
Christ x.

Epistel Hebr. 5.

Brüder: ein jeglicher Hoher-Priester wird auß
den Menschen angenommen/ und wird für die
Menschen bestellet/ in den Dingen die GOTT an
gehen/ daß er Gaben vpfere/ und Opffer für die
Sünd: der mit den Unwissenden/ und Irrenden
ein Mitleyden haben könne/ die weil er auch selbst
mit Schwachheit umgeben ist: und derowegen
muß er gleichwie für das Volk/ also auch für sich selbst
Opffer thun für die Sünd. So nimbt auch nie
mand ihm selbst die Ehr/ sondern/ wer von GOTT
beruffen wird wie Aaron.

Die Hebræer/ denen diese Epistel
ist zu geschriben worden/ waren die
neubekehrte Juden/ welche in Jerusa
salem/ und in dem ganzen Palestina
wohneten. Diese Epistel ist ehender im
Griechischen als im Hebræischen geschri
ben/weilen diese Sprach vil gemeiner/und
allerhand Völkern bekandt; die He
bræische aber oder die Syrische vilen
Juden/

Juden / welche in unterschiedlichen
Provinzen auffgezogen / unbekandt
ware.

Anmerckungen.

Ein jeder Hoche-Priester / so auß den
Menschen herausgenommen / ist von Gott
geordnet worden vor die Menschen / in
allem dem / was Gott betrifft; Gott ge-
hört es zu seine Diener auß zu suchen. Wehe
jenem / welcher sich eindringet in das ge-
heiligte Ampt ohne Beruf. Die An-
reizungen des Ehr-Geiz / des Eigennuß
der Famili / und der Begierden seynd Ein-
dringungen / welche nur dienen die Hei-
ligkeit der Würde zu verunreinigen. Dem
Hauß-Vatter kommt es zu seine Nempter
aufzuteilen: ihme gehört es die ersten
Stellen aufzugeben: Man gelangt nie-
mahl darzu / durch List oder ungebührliche
Werbung / ohne daß man zu schanden
werde. Gültigster Gott! wie vil wird
daß allgemeine Gericht falsche Propheten
entdecken? je geheiligter die Würde / je
erhabener der Stand / desto mehr muß
die Tugend hervor leuchten. Das heist
eine Gottes-lästerische Hand auff das
Rauchfaß legen / wann uns der H. Erz
nicht zu diesem Ampt verordnet: „ Keiner

„hat Fug nach diser Ehr zu streben / als
 „der so von Gott beruffen wie Aaron.
 Strebet man aber nicht zu disen unseren
 Zeiten darnach / als durch Göttlichen Be-
 ruff? ist in der Wahl so man thut zu di-
 sem denen Englen selbst erschrocklichen
 Stand / nur der H. Erz allein / den man
 berathschlaget? irdisch / und auß der Er-
 den zusammen gemischt wie man ist / so hö-
 ret man zum öfteren nur den Ruff des
 Fleisches / und des Geblüts: die Elteren
 schreyen oft lauter als Gott. Wann
 schon die Kinder keinen Beruff haben / so
 haben ihn die Eltern vor sie; die Einkünfte
 einer reichen Pfriend / ersetzen den Mangel
 aller natürlichen Gaben. Hat man aber
 nit Ursach sich hernach zu verwunderen
 daß Gott erzürnet seye? daß sein Zorn
 durch so kennbare Zeichen außbreche?
 daß man die reichsten Erbtheil gleichsamb
 zerschmelzen sibet? daß so vll Familien zu-
 grund gehen? der warhafftige Priester sagt
 der H. Clemens auß Alexandrien lib. 6.
 ist nicht vor gerecht gehalten / die weil er
 ein Priester ist: aber dieweilen er gerecht
 ist / ist er an dise Stelle gesetzt worden.
 das ist eine wichtige Lehr vor diejenige /
 welche mehr die Einkünfte als die grosse
 Heiligkeit dises Ampts betrachten.

Gott

GOTT erwöhlet ihme solche Diener/
 die mit Schwachheiten umgeben / und
 allen unsern Gebrechlichkeiten unterworfa-
 fen / damit sie fähig seynd des Mittley-
 dens gegen denjenigen so da irren / und in
 der Unwissenheit stecken. Was für einen
 Fehler begehen diejenige welche ihnen
 durch eine stolzmüthige Strenge suchen ei-
 nen Ruhm und Verdienst zu machen. Die
 Härtigkeit gegen die Sünder ware eine
 auß den vornehmsten Lehrsakungen der
 Phariseerischen Secten. Dife bezeichnete
 Schein=heilige / tadleten / und fanden was
 darwider zu sagen / daß JESUS Chri-
 stus die Gelindigkeit und Sanftmuth ge-
 gen denen Sündern brauchte / sie tadle-
 ten die Gottseelige Manier / dero sich diser
 Göttliche Heyland bediente / selbe zu ge-
 winnen und zu bekehren ; seine Willfä-
 rigkeit gegen selbige mißfielen ihnen ; sie
 legten ihme es für ein Laster auß. Ein gar
 zu zärtliche Übersetzung / ein gar zu grosse
 Gelindigkeit / ein gar zu feige und ver-
 führerische Willfährigkeit ist eben so schäd-
 lich als eine übernommene Strenge : man
 muß das Oel mit dem Wein vermischen
 umb die Wunden zu heylen. Die Heili-
 gen so gegen ihnen selbst den gröste Här-
 tigkeit geübet / haben gegen den anderen
 die gröste Gelindigkeit und das gröste Mit-

leyden gepflogen. Es seynd wenig Seel-
Sorger/welche sich einer unmäßige Schärfe
gegen den anderen gebrauchen / welche
nicht vor sich selbst einen unerschöpflichen
Grund der Ubersetzung/ der Nachlassung
und Lindigkeit haben.

Evangelium Matth. 25.

En der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dise
Gleichnis: gleich wie ein Mensch über Feld
zuge/ und ruffte seinen Knechten/ und übergab ihnen
seine Güter. Dem einen gab er fünf Centner/ und
dem andern zween / dem dritten aber einen: einen
jeglichen nach seinem eygnen Vermögen / und zoge
alsobald hinweg. Da gieng der hin der die fünf
Centner empfangen hatte / und handlet mit den sel-
ben/und gewanne andere fünf Centner. Des gleichen
auch der die zween Centner empfangen hatte / ge-
wanne darnit zwey andere. Der aber einen em-
pfangen hatte/ der gieng hin und grub ihn in die
Erden / und verbarq das Gelt seines Herrn. Über
ein lange Zeit aber hernach kam der Herr diser
Knechten / und hielt Rechnung mit ihnen. Da
trat herzu der fünf Centner empfangen hatte / und
brachte fünf andere Centner dahin / und sprach:
Herr du hast mir fünf Centner übergeben / sihe ich
hab eben zu den selben fünf andere gewonnen. Und
sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und ge-
treuer Knecht / die weil du über wenigen getreu gewes-
sen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu
der Freud deines Herrn. Da trat auch herzu / der
die zwey Centner empfangen hatte/und brachte zwey
andere Centner dahin / sihe: ich hab zwey andere ge-

won.

wonnen; und sein Herz sprach zu ihm: En du frommer und getreuer Knecht / die weil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen/ gehe hin zu der Freud deines Herren.

Betrachtung.

Mit was für einer Freygebigkeit
Gott die Jenige belohne/ die
ihm dienen.

I.

Betrachte wie vil Wunder= Werck
Gott dem Israeltischen Volck
zu gefallen gewürcket: die Wässer
des Meers so er zertheilet; ganze Völcker
die er erträncket; die Hitze der Sonnen
so er so wunderbarlich gemässigt; die
Finsternissen der Nacht die er erleuchtet;
klare Brunnquellen / die er auß denen
Felsen gähling herauß springen lassen; eine
liebliche Nahrung so von dem Himmel ge-
fallen / die Mauern der Städten/welche
von dem puren Trompeten= Schall einfal-
len / alle diese Wunderwerck waren nur
lauter Geheimnus= volle Vorbildungen
der Väterlichen Sorgfältigkeit / welche
Gott hat über seine Außgewählte / und
der Freygebigkeit/ mit welcher er die jenige
belohnet/ so ihme dienen.

Der H. Hugo/Bischoff in Grenoble.

Was haben wir gutes in währendem
unserem Leben empfangen / so wir nit von
seiner Hand bekommen? und was vor
Wolthaten erwarten wir welche nit von
dem selbigen Ursprung herkommen müssen?
aber wann Gott so freygebig ist gegen
allen Menschen; wann er die Schätze sei-
ner Barmherzigkeit ohne Unterschied über
die Gerechten und über die Sünder auß-
giesset / so last uns begreiffen / wann es
möglich ist / wie groß seyn müsse seine Güte
gegen seine Diener / wie groß seyn müsse
seine Freygebigkeit gegen die Jenige so ihr
Lieben mit Treu und mit Zärtlichkeit.

Quia super pauca fuisti fidelis. wollen
du über ein weniges bist Treu gewesen.
Ach! können wir etwas grosses thun vor
den Augen Gottes? alles was von uns
kommt schmecket nach unseren Nichts.
Was vor einen wichtigen Dienst können
wir ihm leisten? *Et dignum ducis super
hujusmodi aperire oculos tuos Job. 14.*
Und du würdigest dich O Herz / auff als
les daß man vor dich thut / auff zu mercken?
was sage ich auffmercken; du würdigest
dich es hochzuhalten / du lobest es / und
thast selbes so häufig belohnen; du settest
ihm selber den Werth / und diesem Werth
bestimmest du eine Belohnung ohne Maaß.

o

O mein GOTT! wie gut ist es dir zu dienen? O was vor ein guter HERR?

Enge serve bone? daß gehet wohl/ guter und getreuer Knecht. Mit was vor einer Güte thut er auch seine aller kleinste Diener auffmunteren? supra multa te confirmam; wie trostreich ist nit dises? Gott belohnet seine eygene Gaben; aber mit was vor einer Freygebigkeit belohnet er selbe? was vor ein Beständigkeit/ was vor eine Süßigkeit / und was vor Lieblichkeit seynd nit in seinen Belohnungen! und dennoch brauchen wir so vil Wort-Gepräng / so vil Ursach uns überreden zu lassen / daß wir treulich dienen sollen einem solchen HERN. Wo ist unser Glaub? wo ist unsere Vernunft?

II.

Betrachte mit was vor Gütigkeit/ mit was vor Eylfertigkeit Gott belohne/ alles was man vor ihn thut. „Die auß-erleseniste Ruhe des Bewissens/ so süßer als alle Wollüste der Sinnen; der innerliche Trost / welcher vor allen weltlichen Freuden den Vorzug hat / seynd so zu reden / „ daß sichere Einkommen / der andächtigen und frommen Wercken. Man genießet eine gründliche Ehr / so gar in der Demuth selbst. Alles dienet demjenigen / der Gott beharrlich dienet.

B 5

Ohne

Ohne daß wir was melden von disen zeitlichen Seegen / von disen sichtbahren Glückseligkeiten / welche bißweilen in der Wohnung des Gerechten herrschen ; laßt uns die Augen schlagen auff den Lohn / der dem anderen Leben vorbehalten ; auff diese kostbahre Cron / auff disen Überfluß der Güter / auff die Unermäglichkeit der ewigen Belohnungen.

Vor ein Glas Wasser / ein ewige Glückseligkeit? vor etliche über die Armseeligkeit eines anderen vergossene Thränen / die Freude des HERN? vor eine auß Lieb bey einem armen Krancken / oder Gefangenen abgelegte Besuchung / GOTT selbst zu Belohnung !

Eine arme Wittib hat nur geleget in den Opfer / Kassen des Tempels zwen kleine Pfennig / und JESUS Christus achtet solche mehr / als die reichste Geschandhußen. Kommet ihr gebenedeyte meines Vatters / sagt der Heyland Matth. 25 b sihet das Reich / welches euch bereitet ist von Anfang der Welt ; euch gehört es zu dieses Reich / ihr habt solches verdienet / und so zu sagen / eroberet / erkauffet ; und womit / und wie ? durch eine kurze Gewalt / die ihr angehan habt euren Sinnen ; durch einen leichten Sieg über eure Begierden ; durch
eine

eine Abschaffung hundert kleiner Unnützlichkeiten; durch eine Eingezogenheit von etlichen Tagen; durch eine leichte Abtödtung; durch ein Almosen. Dieses himmlische Reich welches JESUS CHRISTUS allein uns hat verdienen können / dieses ewige Glück / der Preis seines Bluts / diese unendliche Glory wird uns gegeben vor nichts: absque argento, & absque ulla commutatione Isai. 55. und in der Wahrheit / was vor eine Gleichheit / gütiger GOTT / zwischen dem Lohn / und dem geleisteten Dienst; zwischen der Arbeit und der Belohnung?

Und man hat so grosses Abscheuen dir zu dienen / O mein GOTT? und man dienet dir mit Nachlässigkeit und mit Verdruß? und man fallet ab von deinem Dienst?

Ein Heiliger Hugo füget noch hinzu zu denen Mühseligkeiten und Sorgen des Bischoffsthumis / die Strengigkeiten der Buß; er gehet sich zu erquicken und aufzurasten von seinen Arbeiten in die Einsambkeit in die allergreulichste Wüsten: aber hat er Ursach in dem Himmel sich zu sehnen / nach denen zergänglichen Gemächlichkeiten des Lebens / welche er so großmüthiglich aufgeopferet?

Mein GOTT! wann werde ich auff hören ein Feind zu seyn meines Glückes /
und

und meiner Ruhe? wann werde ich erkennen die Glückseligkeit / die da ist dir zu dienen? wann werde ich empfinden deine Freygebigkeiten / und die Fürtrefflichkeit deiner Belohnung? Von nun an / mein Gott/ ja von diesem Augenblick/ fange ich an: weder die Welt mit ihrem falschen Glantz/ noch der Teuffel durch seine Verblendungen / sollen mich jemahl davon abwenden. Ich erkenne/ wie glücklich man seye in dem Dienst zu seyn eines solchen HERN; du belohnest alles ohne Maas; es ist geschehen / O HERR/ ich will dir dienen ohne Aufnahm / und dir nichts mehr abschlagen.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Quam magna multitud dulcedinis tuæ quam abscondisti timentibus te. Pl. 30.
Wie vil Süßigkeiten thust du auff behalten/ O mein Gott / den jenigen / so dir dienen.

Justi in perpetuum vivent, & apud Dominum est merces eorum. Sap. 5.

Die Gerechten werden in alle Ewigkeit leben; GOTT thut ihnen vorbehalten grosse Belohnungen.

Ano

Andachts-Übung.

1. **G**ott ist seltsamb/ daß Gott/ in dem er so freygebig ist / und so gut gegen denen die ihm dienen / so wenig Leuth finde/ welche ihm mit freuden und beständig dienen; da die Welt / die insgemein vor einen harten / unbarimberzigen / und undanckbahren Herrn erkennet wird/ überall Diener in der Menge findet / die ihr als Leibeygene dienen. Sie mag immer mit ihnen Tyrannisch verfahren; unauffhörliche Opfer von ihnen einfordern; nie mit nichts als Weinen und Klagen bezahlen; ihnen nichts als lauter Neun zum völligen Lohn versprechen: keiner ist doch zu finde der ihr nit mit lachendem Mund diene/ der nit an seinem Glück einen Wolgefallen trage/ der sich nit vor eine Ehr halte ihre Leiberen zu tragē. Daß die Welt seye ungeracht/ ja daß sie grausam seye/ daß in ihrem Dienst nichts zu gewinnen seye: das ist jederman bewust/ man ist dessen eins / und doch alle Tag sihet man anwachsen die Zahl ihrer Leibeigenen. **G**ott herentgegen überhäuffet seine Diener mit lauter Gutheraten; nichts ist leichter als sein Joch; nichts süßer als seine Bürde; er belohnet biß auff den guten Willen; wann man schon

schon

schon nichts thue / er bezahlt reichlich nur
 das einzige Verlangen gut zu thun : nichts
 entwischet / alles wird gerechnet / alles wird
 belohnet; Dannoch ist GOTT übel bedienet/
 man haltet sich vor eine Schmach den Na-
 men und den Titul eines andächtigen/ das
 ist eines Dieners Gottes zu haben/ man schä-
 met sich in seinem Dienst zu seyn. Was ist
 daß vor ein greuliche Widersprechung des
 Glaubens und des Verhaltens? Lasse heut
 bey dir auffhören diese Widersprechung :
 diene GOTT / erkläre dich zu einem Dies-
 ner Gottes / und schäme dich nur allein
 dessen daß du ihm mit Trägheit und Nach-
 lässigkeit dienest. Schlagest du GOTT
 nichts ab? schauhe heut was er von dir
 begehret von so langer Zeit her / und daß
 was du ihm abschlagest von der Zeit her
 daß er es von dir begehret. Dieses kleine
 Opfer dieser kurze Sieg / dieses Werck des
 Großmuths / und Abtödtung / diese Ab-
 schaffung des Prachts / des Spielens/
 und der Lustbahrkeiten / .. hätten dich schier
 „nichts gekostet/ wann die Welt selbe von
 dir begehret und in ihren Dienst mit Eingebun-
 dungen hätte. GOTT begehret es von dir
 schon seithero so vielen Jahren; und du
 stehest noch an? du hast das Herz nit
 ihme zu Lieb etwas zu thun? du
 schlagest ihm alles ab? endige an heut
 diese

Dise langwirige Verweilung; und weilen Gott so behend ist/ und so freygebig in seinen Belohnungen/ so beschliesse disen Augenblick/ daß jenige was du thun sollest/ und was du noch disen heutigen Tag thun wollest: dise Versöhnung/ dises kleine Opfer/ dise Abschaffung/ dise Abtödtung; vergiß niemahlen dise schöne Wort des Weisen: desideria occidunt pigrum. Prov. 21. daß die Begierd den Faulen umbringen; darn seine Hände wollen nichts thun. Er verzehret den ganzen Tag mit lauter wünschen; aber wer da gerecht ist/ fangt gleich an/ ohne Unterlaß/ und thut sein Werck nicht auffschieben: qui autem justus est tribuet & non cessabit.

2. Der Beschluß enthebet dich der Mühe nicht. Die engen Lieb und die Sinnen seynd bestürket/ so bald man sich vornimmt sie zu überwinden. Lasse dich nit erschrecken durch dise einbilderische Schwürigkeiten; und so bald dein Muth sincket/ so sage zu dir selbst was der Heilige Paulus sagte zu den Glaubigen zu Rom: non sunt condignæ passionis hujus temporis ad futuram gloriam quæ revelabitur in nobis. Rom. 8. ist etliche Gleichheit zwischen der Glory die man

man

man erwartet / und der Mühe / die man hat? quod in presenti est momentaneum, & leve tribulationis nostrae supra modum in sublimitate aeternum gloriae pondus operatur in nobis. 2. Cor. 4. Unsere gegenwärtige Traurigkeiten / welche nur einen Augenblick währen / und welche so leicht seynd / würden ein übermäßig und ewig gewichte der Herzlichkeit in uns. Endlich thue dich erinnern / daß GOTT will selbst seyn die Besohnung alles dessen so wir vor ihn thun: Ego ero merces tua. Gen. 15. seynd unsere Dienste auff solchen Preiß nit wohl bezahlet? thue dir dise Anmerkungen angewohnen; nichts kan disen vorgewissenen Wahrheiten widerstehen. Bestreife dich dieses Gebrauchs / so wird dich nichts theur ankomen.



Der